

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Vor 500 Jahren: Der Brand der Südstadt

Von Dr. Kurt Diemer

Eine der größten Katastrophen in der Geschichte Biberachs war der große Stadtbrand vom 4. August 1516, bei dem 106 Häuser und Stadel, der Überlieferung nach bis hin zur heutigen Bäckerei Eisinger [Viehmarktstraße 26], in Flammen aufgingen; ebenso verbrannten das Salmannsweilerhof-Tor, das Grabentor (Waldseer Tor) und der Einlaß (neben dem Haus Viehmarktstraße 12) mitsamt ihren Stadtmauern. Glücklicherweise forderte der Brand keine Menschenleben.

Entstanden war das Feuer zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags im Pflerhof des Klosters Salmannsweiler [Salem], der an der Stelle der heutigen Braithschule [Schulstraße 15] stand; im Erdgeschoß eines neuerbauten Hauses gerieten Garben und Stroh in Brand. Ein starker Westwind trieb die Flammen in die Stadt hinein.

So brannte nach dem in der Spitalordnung von 1491 überlieferten Bericht „ain Hus nach dem andern herab bis in das Spitel. Da half gar kain Wasser noch leschen; mengklicher gnug zu schaffen hette, daß er sein Armut [Habe] ains Tails ussbrecht, als vil er dann kund und mocht etc.“

Das Spital erreichte das Feuer zwischen fünf und sechs Uhr abends; es erlosch erst nach Mitternacht. „Und das selbig Spitel ist aus und ab verbrunen bis auf den Grund, an dem garnutz uffrecht beliben, allain etlich Mür [Mauern] und Gibel, sonder gar kain Holzwerk beliben“. Gerettet werden konnten neben den Bewohnern des Spitals – Arme, Kranke und Waisenkinder – nur ihr „Bettgewand“ und das Geld, das Archiv und das Schriftgut der Spitalverwaltung, „daran das Meiste gelegen ist.“

Dagegen verbrannten mit dem ganzen sonstigen Inventar auch alle Getreidevorräte. Anscheinend hielten aber die Gewölbe der Spitalkirche und der Oberen Siechenstube, der heutigen Evangelischen Spitalkirche, ebenso wie die südliche Wand des Spitals dem Brand stand. Der Bericht, dass das Feuer am Altar des Priesters Heinrich von Pflummern in der Oberen Siechenstube aufhörte und dort nicht einmal die Altarkerzen schmolzen, ist

eine spätere Legende. Fertiggestellt war der Neubau des Spitals größtenteils bereits schon ein Jahr später; 1521 folgte der des „Kindhauses“ für die Spitalkinder. Zur Finanzierung ließ die Stadt durch den Bischof von Konstanz die Pfarrei Hundersingen (Gde. Oberstadien) mit ihrem Besitz dem Spital einverleiben.

Bereits am 27. Juni 1519 hatte der Konstanzer Weihbischof in der Spitalkirche vier Altäre geweiht und das Spital-Kirchweihfest auf den übernächsten Sonntag nach Fronleichnam festgesetzt. Im Gedächtnis an den Stadtbrand fand bis zur Reformation alljährlich eine Bittprozession zur Nikolauskapelle auf dem oberen Marktplatz statt. Und der Brand ermöglichte es dem Spital, den bis dahin noch außerhalb der Stadt bei der Heilig-Geist-Kirche gelegenen sog. Äußeren Spital, die Landwirtschaft, in die Stadt hinein zu verlegen; der letzte Rest dieses Sennhofes ist die heutige Stadtbücherei.

Der Überlieferung nach wurde mit dem Brandschutt zwischen Ratzengraben und Stadtgraben ein erhöhter Schutzdamm, der heutige Braithweg, aufgeführt. Stummer Zeuge des Wiederaufbaus ist bis heute ein an der Rückseite des Hauses Sennhofgasse 3 eingemauerter Ziegelstein mit der Jahreszahl 1520. Das damals ebenfalls neu erbaute Haus Museumstraße 5, das heutige Kath. Stadtpfarrhaus, verkaufte das Spital 1520 an ein Mitglied des Rates.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

